

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Erstausgabe:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntag
bis Mittag
12 Uhr:
Königsplatz 13.
Beleg: in die. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Anlage:
16,000 Exemplare.

Abonnement:
Bierzeithaltig 20 Ngr.
bei unregelmäßiger
Lesung in's Haus
durch die Knecht. Von
vierteljährlich 22 1/2 Ngr.
Einzeln Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gespaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Eingel
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Dresden, den 27. April.

— Se. Durchl. der Prinz Reuß älterer Linie Heinrich XVII. ist nach Greiz abgereist.

— Berliner Reise. Herr von Hoerstedt ist jetzt der unbestrittene Führer der Fortschrittspartei. Da der letztere nicht nur eine Anzahl sächsischer Abgeordneten, wie Wigard, Kiebel, Gylodt und Andere anzieht, sondern da in allen freirechtlichen Fragen auch die bundesstaatlichen sächsischen Abgeordneten, wie Deimich, Weber, Günther, Adermann, Dr. Schwarze und Andere mit dieser Partei getreulich stimmen, so hole ich vielleicht nur etwas Versäumtes nach, wenn ich heute meinen Kleiststipps, um einige Köpfe der Fortschrittspartei wenigstens in ihren Umriß zu skizzieren. Ich kenne recht gut den Widerstand, in welchem andere Fortschrittler, wie zum Beispiel Waldeck, sich befinden, wenn sie als satirische Einzelblätter erst Alles voreinander machen und nachher die Freiheit bringen wollen und ich weiß auch, daß dieser Widerstand oft zu heftigen Kämpfen zwischen Wigard-Schaffrath-Wannem einer- und Waldeck-Dunder-Böwe andererseits geführt hat, Kämpfen, die Erstere oft die Freudigkeit herabgestimmt und sie zu abweichenden Bestimmungen geführt haben. Aber da die Kämpfe wegen die harten Konsequenzen des eifernden Militär-Budgets in jetziger Zeit beide Richtungen öfter vereinigt, als auseinanderführt, so wird es den sächsischen Lesern willkommen sein, einige von den Männern sich vorführen zu lassen, mit welchen sehr häufig diejenigen Bundesstaatlichen Hand in Hand gehen, die man als die Typen des sächsischen Stammes ansieht und die man schlechtweg „die Sachsen“ nennt. Freiherr von Hoerstedt ist ostpreussischer Gutsbesitzer. Nachdem er Jura studirt, bewirblichst er jetzt ein mäßiges Gut in Niederschlesien bei Allenstein. Seine statische Figur, seine tüchtige Haltung lenken von selbst den Blick auf ihn, wenn man die linke Seite des Reichstags mustert. Im besten Mannesalter stehend, hat ihm zwar ein ziemlich empfindliches Embolus die Taille etwas verschoben, er bewegt sich aber mit Leichtigkeit. Er springt mit emporgehobener Rechten lebhaft auf, um sich zum Wort zu melden, die Gamschur des Raifers im linken Auge wird durch die kräftigen Handbewegungen, die seine Worte begleiten, oft hin und her gezogen, während die Rechte mit einem Klappstift oder einem Blatt Papier die Manipulation der Linken unterstützt und der wohlgerundete, frischfarbige Kopf sich in scharfer Wendung gegen den Tisch des Bundesrats lehrt. Wenn alle Abgeordneten so kurz, schlagend und sachlich sprächen wie Herr von Hoerstedt, so sparte der Reichstag Hunderte von Stunden und der Bund Tausende von Thalern an Druckkosten für überflüssige Reden. Was von Hoerstedt zu sagen hat, sagt er eingedenk der Mahnung:

Und wenn's Euch Ernst ist, was zu sagen,
Ist's nöthig, Worten nachzusagen?

Mit schneidiger Schärfe formulirt er seine Perioden, das Hässliche nach Bildern und schellenlauten Phrasen ist ihm fremd, er läßt seine knappgebaute Sätze einfach durch ihren Inhalt wirken und so wenig Federlesens er mit seinem Gegner macht — bald ist es der hohe Militarist, bald die feudale Herrlichkeit der Junker, bald die moluskentartige Nachgiebigkeit der Nationalliberalen — so haben seine scharfen Schwertschläge zwar oft verwundet, nie gekränkt. Er wird seine Sache nie durch Persönlichkeiten verderben. Am Sonnabend hielt er eine vorzügliche Rede gegen die 67 Millionen, die der norddeutsche Bund für das Landwehr aufzubringen hat, neben 6 Millionen für die Marine und einer Anleihe von 7 Millionen für die Vermehrung der Flotte um Panzerdampfer und die Küstenbefestigung. Getragen von sittlichem Ernst, entwarf er ein Bild von dem Darniederliegen der Industrien, von denen nur die Fabrikation von Waffen und die transatlantische Schifffahrt, die sich mit dem Transport der Auswanderer befaßt, blühen. Er erinnerte unter lebhaftem Widerspruch der Rechten und der Nationalliberalen daran, daß das von diesen so glorifizierte Jahr 1866 doch auch ein Sieg Deutscher über Deutsche gewesen sei und verlangte, daß der norddeutsche Bund mit der Entwaffnung vorgehen solle. Dies Alles sagte er bestimmt, fest und einfach als das Ergebnis seiner aufrichtigen Ueberzeugung. Es weht in seinen Reden etwas wie der scharfe Wind, der über die weiten Flächen seiner Heimath dahinfährt; seine Worte gleichen einem hellen Wintertage im Norden, kurz und von einem freundlichen Sonnenblick beleuchtet, man hüllt sich in Erwartung milderer Tage in warme Stoffe, aber innen birgt man eine Fülle gesunden Lebens und regen Schaffensdranges. — Einen größern Gegensatz als den behäbigen Rheinländer Dr. Becker kann man sich kaum gegen den eben geschilderten Mann denken. Es ist der „rothe Becker“, von dem ich jetzt spreche. Ob dieses farbige Epitheton sich mehr auf seine politische Vergangenheit — er hat wegen seines Anteils an der Bewegung von 1848 und 1849 eine mehrjährige Festungsstrafe abgedient — bezieht oder auf die rothe Incarnation

seiner Erscheinung, wage ich nicht zu entscheiden. Genug, sobald der Generalpostdirector von Philippborn über Postangelegenheiten gesprochen, erscheint auf der anderen Seite der Poststation der rothe Becker. Er ist die Autorität des Reichstags in Post-, Telegraphen-, Zeitungs- und Eisenbahnfragen. Mit besonderer Virtuosität aber bläst er das Posthorn. Er muß in diesem Artikel unendlich viel gearbeitet haben und wenn er das Mundstück seines Lieblingsinstrumentes ansetzt, so quellen die Zahlen nur so heraus. Die Millionen beförderter Briefe, frankirter wie unhöflicher und recommandirter sortirt er mit einer Umsicht, um die ihn ein Secretär am Schalter beneiden könnte. Er zählt die Tausende von Centnern von Paketsendungen, die Millionen von Thalern an Postanweisungen und Postnachnahmen spielend auf, er führt die Hörer in das Generalpostamt von London und vergleicht damit die norddeutschen Centralpoststellen. Er bringt die Erträgnisse der Post von den verschiedensten Jahrgängen in Paralelle und gewährt einen Einblick in den wunderbaren Organismus des gesammten Postwesens, der den Laie sofort auf das Bündigste instruiert. Am Sonnabend aber hatte er die Postkassette mit dem Telegraphenbureau vertauscht. Vollständig sollen alle Postbefreiungen im norddeutschen Bunde aufhören, Dr. Becker verlangt außerdem auch die Aufhebung der gebührenfreien Telegramme. Mit köstlichem Humor schilderte er den Mißbrauch, den namentlich die Umgebung der Fürsten mit der Telegraphenfreiheit ihrer fürstlichen Herren treibt. Er schickte voraus, daß ebenso die Militärbehörden den Telegraphen oft mißbrauchten. Bleibt ein Mann einen Tag über Urlaub aus, sofort sendet der Oberst an den Bürgermeister ein Telegramm von 60 Worten und dieser ein ähnliches zu ihm an den Oberst. Dann aber erzählte er noch prägnanter Fälle aus dem praktischen Leben. Ein Leibsch eines türingischen Kleinfürsten telegraphirt gebührenfrei: man möchte ihm doch Peterlilie schicken. Schallendes Gelächter begleitete die Worte Beckers, als er dieses treffliche Küchengewächs dem Reichstag servierte. Ferner habe er selbst mit einer sehr bringenden Depesche einmal warten müssen, weil der Koch eines Regierungspräsidenten gebührenfrei an einen Fischer telegraphirte: er brauche noch einen Fisch für 1 Thlr. Derartige Episoden versegeln den Reichstag in die behaglichste Stimmung. Dr. Becker trägt solche Züge aus dem Leben in sehr appetitlicher Weise vor, er malt mit der behaglichen Sorgfalt eines niederländischen Malers; den kleinsten Zug verzieht er nicht und beeinträchtigt nicht die Wirkung des Ganzen. Als er die Beckerische dem Reichstag vorhielt, spitzten sich die drei ersten Finger der rechten Hand zu einer Gabel, als wolle er ein Stengeld dieses Grünkrautes aus dem Handford der Bäuerin herausnehmen. Als er von dem telegraphischen Fisch erzählte, machte er unter dem Jubel des Reichstags eine kurze Handbewegung, als verlese er dem jubringlichen Koch des Regierungspräsidenten eine Ohrfeige. In der That ist die Ueberzeugung der telegraphischen Union mit gebührenfreien Depeschen, die nur mißbräuchlich aufgegeben werden, ein arger Uebelstand. Präsident Delbrück sagte eine Abkürzung zu. Dr. Becker ist eine etwas rüdenbreite, nachlässige Gestalt. Sein liebenswürdiger Humor verläßt den Rheinländer niemals und selbst wenn er die trockensten Zahlen aufmarschiren läßt, wehrt er sie so zu blenden, daß ihm das ganze Haus mit Vergnügen zuhört. Allerdings den Herrn Generalpostdirector von Philippborn vergnügt das lustige Schmettern des Becker'schen Posthorns gar nicht. Herr von Philippborn gehört zu den intelligentesten, tüchtigsten und arbeitamsten preussischen Beamten. Wer ihn in seiner Arbeitsstube zu beobachten Gelegenheit hatte rühmt die umfassende Kenntnis seines Ressorts, seine unermüdete Arbeitskraft, seine Humanität. Als Redner aber wirkt er nicht sonderlich. Seine Haltung ist immer gebückt, die Hände streckt er wie hilflos aus und seine Stimme ist stets elegisch, traurig, fast weinlich. In seinem Postbureau ist er aber immer ganz zu Hause und Herr Becker mag noch so scharf die Schulden revidiren kommen, Herr von Philippborn weiß über Alles, das größte, wie das kleinste, Bescheid. — Für spätere Briefe behalte ich mir die Zeichnung anderer Fortschrittler vor. Ich mache darin zwar dem neubenedenen Advocaten Hans Blum Konkurrenz, welcher seine Rufstunden im Reichstag jetzt dazu verwendet, die Köpfe seiner Kollegen zu zeichnen. Namentlich übt er seinen Stift an würdigen, vom Unglück gebeugten Männern, wie dem Oberbürgermeister Ziegler. Er übertreibt dann die Produkte seines Wages und Stiftes mit verbindlichem Lächeln den Grafen und Baronen der rechten Seite. Indessen, da mir die Treue des Bildes über die mit dem Bilde verbundene Absicht geht, so können ja beide Industrien neben einander floriren.

— Auf der Schäferstraße überfuhr am vergangenen Sonntag Abend in der achten Stunde eine Droschke einen hier in Garnison befindlichen Grenadier. Die Wagenräder waren ihm über die Brust und Oberhüften weggegangen. Ob eigene oder des Kutschers Unvorsichtigkeit diesen Unfall verschuldet,

war nicht sofort festzustellen. In einem anderen, gleichen Unglücksfalle, der sich gestern Vormittag gegen 9 Uhr auf dem Postplatz ereignete, scheint aber ein Verschulden des Kutschers vorzuliegen. Derselbe fuhr einen sogenannten ambulanten Eismagen und überfuhr damit an der Ausmündung der Wallstraße auf den Postplatz 2 Kinder im Alter von 8 und 2 Jahren. Das kleinere Kind wurde am Kopf nicht unerheblich verletzt, das größere aber unverletzt unter dem Wagen hervorgerissen. Der Unwille des versammelten Publikums nahm so entschiedene Partei gegen den Kutscher, daß schon deshalb die Abführung desselben durch einen dazu gelommenen Polizeibeamten sehr rathsam erschien. Letzterer ließ übrigens das verwundete Kind durch einen in der Nähe wohnhaften Wundarzt verbinden und darauf mit seinem Schwestern in die auf der Falkenstraße gelegene elterliche Wohnung bringen. Ein dritter ähnlicher Unglücksfall wird uns endlich noch von der Neugasse mitgetheilt. Dort wurde gestern Mittag ein Kreuzfahrer von einer Droschke überfahren. Obgleich demselben die Wagenräder über beide Beine weggegangen, ist der Unfall für ihn ohne nachtheilige Folgen geblieben. Dagegen konnte sich gleichzeitig ein anderer Unglücksfall ereignen. An der Neugasse stand um die Zeit, wo die Droschke den jungen Mann überfuhr, eine Frau und hielt, wenn auch mit Papier umwickelt, ein großes Messer, das sie sich eben vom Schleifer abgeholt hatte, um es nach Hause zu tragen, als plötzlich ein Fleischergeselle beim Vorübergehen an sie ansetzte und mit der Brust der Schneide des Messers zu nahe kam, daß diese ihm nicht nur den Kopf zerschneit, sondern sogar noch eine nicht unbedeutende Hautrührung beibrachte.

— Bei der Wiederkehr der schönen Jahreszeit machen die meisten mit körperlichen Leiden Bekämpften sich Pläne für die nun vorzunehmenden Kuren. Vielleicht ist es manchem derselben, besonders dann, wenn er oder die Seinigen an Gicht, Stropheln, Bleichsucht, sogenannter englischer Krankheit u. s. w. zu leiden haben, ein nicht unwillkommener Wink, wenn wir ihn auf die von Leiden aller Stände mit jedem Jahre stärker frequentirte Heilanstalt „Warme Sandbäder“ hinweisen, welche unser Mitbürger Dr. Zimmern jun., Falkenstraße 55, im Juni 1865 gegründet hat und in der bis jetzt schon über 800 Sandbäder, meist mit recht günstigem Erfolge, gegeben worden sind. Neuerdings ist dieselbe so ausgestattet worden, daß bei allem Praktischen auch der Comfort vertreten ist.

— Seiten des Thierschutz-Bereins wird uns mitgetheilt, daß in Folge der jetzigen Schon- und Hagezeit gestern die auf dem Altmarkt feilgebotenen Singvögel, mit Ausnahme der Kanarienvögel, sämmtlich confiscirt und zur allgemeinen Freude der zahlreich Umstehenden freigelassen worden sind. Es war dem Herzen wahrhaft wohlthuend zu sehen, wie die lieben gesicherten Sänger, aus dem schmuckvollen Kerker erlöst, sich emporhoben und in dem von der Natur ihnen bestimmten weiten Reiche der Lüfte in der Ferne verschwanden.

— Der vergangene Sonntag war wieder ein sehr lebendiger, das schöne Frühlingswetter war auch gerade nicht geeignet, den Dresdner auf das Zimmer zu fesseln. Das „Hinaus“ bewerkstelligte sich in den langen Karawanen, die sich zu allen Thoren hinauswanden. Freilich brachte der Abend Blig und Donner und einen kleinen Regenschauer, der in die wandernde Menge einige Kengstlichkeit pflanzte; indeß der Regen diente nur dazu, mit seinen Tropfen den Staub einigermaßen zu löschen. Die Residenz war am Nachmittage, so zu sagen, wie ausgeleert, lebendiger am Spätabend, wo die Dampfschiffe, Eisenbahnzüge und Omnibusse ihre Hunderte von Insassen wieder in die Straßen ergossen. Es war ein „baumblühiger“ Sonntag!

— Plauen, 24. April Die Nachricht von einem in der Nähe unserer Stadt verübten Straßenraub oder Raubmorde bewegt seit dem heutigen frühen Vormittage die Gemüther. Wir geben die Trauerkunde, wie sie allgemein erzählt wird. Der Gemeindevorstand Müller aus Kürbis verließ diesen Morgen in der siebenten Stunde seine Heimath, um eine Summe Brandversicherungsgelder, wie man sagt 128 Thlr. 28 Ngr., in Plauen abzuliefern. Zwischen Kürbis und Thiergarten wird demselben eine Schlinge um den Hals, er selbst zu Boden geworfen, bis zur Bewusstlosigkeit gewürgt, hauer gemißhandelt und des Geldes, welches er bei sich trug, beraubt. Es soll Hoffnung sein, ihn am Leben zu erhalten.

— Vor einigen Tagen wurden bei der hiesigen Delicatenhandlung Robert Fischer vom Kaiser von Rußland direct 200 Stück Riebiyeier bestellt, und vorgestern dorthin verpackt und abgeschickt.

— Der Erste Militär-Verein und der Militär-Verein „Kameradschaft“ feierten am 23. d. M. in den festlich decorirten Räumen der Centralhalle gemeinschaftlich den Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Albert. An die von dem Vorsteher des Ersten Militär-Vereins gehaltenen Ansprache, welche der Bedeutung dieses Tages in warmen Worten gedachte, schloß sich der Toast auf den hohen Protector, in welchem die zahlreich

er
Arbeit ange
gelohn pro
zu größten
deit.
Biegelgasse
Wiedner,
Nürnberg
1869 Nr. 13.
Kann
achtmeißter
in pro Tag
bis 1 1/2 Ngr.
zu begriffe
wischenbahn
Galun im
1863.
sch. weiß
be, vorzüg
liegen zum
undort bei
nzen,
sagen, sind
in Verkauf:
unüberbera.
fter.
Gaspel-
15 bis 20
verkauften.
bei dem
Wänter
aler
auf ein groß
n vorzüg
durch
Bühn.
r,
en
Bühl zu die
Fabrik
t
er,
ge 28.
Socken,
rumpfe,
Hand-
empfehit
rben
16.
ch
Bier,
er
H.
nahme G.
um reiben
ere.
a wird als
ummelden
er Moien.
t!
er wünscht
unter den
Freund
reder oder
unter H.
erbeten.
rielle
men.
Heinere
und Land-
se in der
schneite im
empfehit
auf zur ge-
unbercht
ist sehr
10
onomie-
Director.
elsgärt-
in Anabe
emittelten
ein, jungen
statted.
ehl,
Ngr. in
billiger
stische 3.
e.